

bere Lehrer und Lehrerinnen; die Gemeinden wünschten und nahmen sie, im volksthümlichen Stil würde ich sagen: „balgten sich um dieselben.“—Der Grund ist ganz einfach. Es ist ein in der gesunden Pädagogik feststehender Satz, daß Mädchen am besten durch Frauen erzogen werden. Ich verweise auf Dr. von Dollinger (Christenthum und Kirche): „Naturgemäß werden Mädchen durch Frauen erzogen, da sie allein mit einander fühlen, und daher nur diese in das Geistesleben von jenen einzugehen vermögen; da das Weib mit seinem gefürdten Verstand, mit seinem Gefühl für alles Gute und Schöne, mit seinem religiösen Sinn, mit seiner Ausdauer und Beharrlichkeit, in der einzelnen, kleinen und doch mühsamen Geschäften des Lebens nicht weniger Anlagen zum Unterrichten als der Mann—und wenn auch weniger für die abstracte Wissenschaft, so doch mehr für die sinnige, anschauliche, lebendige Erfassung des menschlichen und göttlichen Lebens besitzt, daher vorzugsweise zum Unterricht in Töchterschulen geeignet ist.“

In nämlichen Sinne lassen sich verlauten: Stern in Frankfurt, Wiese, Betty Klein, Ohler, Engelmann &c.

Nun aber, geehrter Herr, dritten weltliche Lehrerinnen nicht gerade in Hülle und Fülle zu finden sein; denn Mädchen von Talent, mit Liebe zu Kindern, aber ohne Klostersinn, haben meist Verneinung zum Heirathen. Zudem ist eine ledige, alleinstehende Frau großen Gefahren ausgesetzt und eine verheiratete hat andere Bürden. In Klöstern hingegen werden junge Lehrerinnen fern von Gefahren am besten vorbereitet; man kann sie wohlfeil haben; da sie keine Kinder haben, weisen sie das, jedem Menschen und besonders der Frau eingeborene Liebesbedürfnis auf die Zöglinge; ihnen wird durch das Gebet und die erfahrungreiche Führung der Oberin geholfen. Zusammenleben u. Wirken hält sie empor. Wenn man das nun einigermassen betrachtet, sehr geehrter Herr, muß es einem dann nicht bitter wehe thun, wenn man die Schulschwester, gegen den Wunsch der Gemeinden, verjagen sieht? Muß es uns nicht bitter wehe thun, die wir so sehr nachwünschen, [Schulschwester] zu haben, sogar durch andersdenkende Mütter den nämlichen Wunsch ausdrücken hören, und die Separatenschule zu St. Agathe, zur Freude der Familien und Zufriedenheit des Schulinspectors jungieren sehen, daß Sie Deutschland zur Nachahmung empfehlen in einem Momente, wo es die Schulschwester ausjagt? Mit dem Jesuitenorden haben sie nichts gemein, denn sollte man auf Aehnlichkeit des Glaubens hinweisen, so könnte man zuletzt jeden Katholiken des Landes verweisen.

„Man will eine einheitliche Nationalerzie-

hung, das Nationalgefühl erwecken, was dem Deutschen bisher noch immer fehlte.“ Nationalgefühl? Ja, daß ist prachtvoll! Und meine Studenten können bezeugen, daß ich Nationalgefühl zeigte, als ich ihnen erklärte, wie der katholischen Kaiser mit Heinrich 2. von Frankreich in Bündniß trat, worauf dieser die dem Reich gehörigen Städte Metz, Toul und Verdun besetzte. Daß dieses Nationalgefühl bisher den Deutschen fehlte, ist unwahr; denn Katholiken und Protestanten,—sogar die Pöbel—haben im letzten Kriege gezeigt, daß die Zeiten vorbei sind, wo das Ausland sagen könnte:

„Mir ein Pöppchen,
Dir ein Pöppchen,
Koch dem großen Kind ein Pöppchen
Und es schläft geduldig ein.“

Und doch waren unsere Katholiken nie, nie so gut katholisch gesinnt als eben in diesen letzten 30 Jahren.

Aus Preston.

Von Freundes Hand geht mir Mittheilung zu über eine gemüthliche Unterhaltung, welche die Gesangsvereine von Waterloo und Preston in dem Lokale des Herrn C. Krefz an letztgenanntem Orte am vorigen Freitag Abend abgehalten haben, und zu welcher sich auch mehrere Mitglieder des Hamiltoner Gesangsvereins eingefunden hatten. Es war ein gemüthlicher Sänger-Commer, an welchem sich auch die Prestoner Braß Band unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Kaiser betheiligte, und Gesang, Musik, Toaste und Reden füllten den Abend aus. Die Waterlooer Sänger mit ihrem vortrefflichen Führer, Herrn Zöllner, waren in einem mächtigen Schlitten herbeigefahren, und brachten ausgezeichnete Stimmen und ihren bekannnten mir versiegenden guten Humor mit; die Prestoner Sänger hatten sich Mann für Mann eingefunden und natürlich war auch ihr beliebter und tüchtiger Dirigent, Herr G. Antz von Galt erschienen. Die Herrn C. Harimann und G. Hartmann von hier vertraten den Hamiltoner Verein „Germania.“ Das kleine und schöne Fest begann mit Musik und Gesang der einzelnen wie der vereinigten Vereine. Für ein gutes Supper war in Herrn Krefz's Lokal bestens besorgt, und an gutem Bier und edlem Wein war auch kein Mangel.

Den Clanzpunkt des Abends bildete die Uebersendung eines prachtvollen Geschenkes des Prestoner Vereins an ihren Gesangslehrer Herrn Antz. Dasselbe bestand aus einem werthvollen Musik-Album, welches durch Herrn F. Uttech dem auf's annehmlichste Ueberaschten mit einer passenden Ansprache als Zeichen der Liebe und Hochachtung der Prestoner Sänger überreicht wurde. Herr Antz dankte dem Verein mit bewegter Stimme, und sagte, daß er stets mit derselben Liebe und derselben Bereitwilligkeit wie früher seinen Verpflichtungen gegen den

Verein nachkommen werde. Herr Hartmann brachte den Sänger-Gruß der Hamiltoner, der mit Begeisterung von allen Anwesenden erwidert wurde. Herr C. Müller sprach über die Verdienste der Herren G. Antz und H. Zöllner um die Hebung des deutschen Lebens im Allgemeinen und der Pflege des deutschen Gesanges im Besonderen, welchem Herr Hartmann sich in einer längeren Ansprache angeschlossen. Herr Zöllner erwiderte die ihm gespendete Danksagung in gewohnter bescheidener Weise und gab seiner Freude darüber, daß ein so reger und lebhaft fortschreitender Geist sich unter den deutschen Sängern der Provinz Ontario geltend mache, besten Ausdruck. Er schloß seine Ansprache mit der wiederholten Aufforderung an alle Sänger, rüstig und unermüdetlich voranzuarbeiten für das große Sängerfest, welches Anfangs September in Waterloo abgehalten werden soll. Er spendete reiches Lob den Prestonern, die sich vor Allen durch echt deutsches Wesen und deutsche Gemüthlichkeit auszeichneten, und vergaß auch die Hamiltoner Sänger nicht. Er hoffte zum Schluß, daß in Hamilton im Laufe des Sommers ein allgemeines Pic Nic veranstaltet werden würde, woran sich die Sänger aus Nah und Fern betheiligen würden. Andere Sänger sprachen noch, worauf wieder Musik und Gesang in bunter Reihe folgte. Gegen 1 Uhr Morgens erst zogen die Waterlooer mit ihrem Riesenschlitten nach der Heimath zurück, und der Abschied war ein uberaus schöner und lebhafter. Unsere Hamiltoner Sänger kehrten am nächsten Morgen nach Hause zurück.—Das Fest war wirklich ein durchaus schönes und gemüthliches und wird allen Betheiligten sicher lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Unser Freund, Herr Traugott Richter ist gestern (Mittwoch) von hier abgereist, um seine alten Eltern in Deutschland zu besuchen. Wir wünschen Herrn Richter eine recht glückliche Reise und eine baldige frohe Wiederkehr.

Der Hamilton Kranken-Unterstützungsverein hatte am Montag Abend seine regelmäßige Versammlung und erwählte die folgenden Beamten für das laufende Jahr:

Johann Erdmann, Präsident.
Michael Bauer, Vice-Präsident.
Albert Gibb, protokol: Secretär.
Heinrich G. Franz, corresp: Secretär.
Ernst Faustmann, Schatzmeister.

In London wurden die Wirthshaus- und Saloon-Licenzen vorige Woche ausgegeben, Die Preise waren: Saloons \$130, Taverns \$100, Shops \$100.

Auch in unserer Stadt sind die Licenzen ausgegeben worden. Preis: Saloons \$140, Taverns 110, Shops \$110.

Die Hamilton und Milton Road Co. welche die Brücken über den Desjardin Kanal im Stand zu halten hat, hat eine Bill vor der Toronto Legislatnr, durch welche sie ermächtigt werden soll, die obere Brücke ganz zu schließen und nur die untere im Stand zu halten. Da ein solches Arrangement nicht im Interesse unserer Bewohner sein kann, so hat der Stadtrath eine Deputation nach Toronto gesandt, deren Aufgabe es ist, die Fassung der Bill zu hinterreiben, oder doch für eine solche Veränderung derselben zu sorgen, wie das Wohl von Hamilton es erheischt. Das Committee besteht aus dem Mayor und den Aldermen Kilvert, Nicholson, Kelly, Sharp und Whipple.